

33/06

Berlin, den 13. November 2006

Herausragende Leistungsstärke der bayerischen Universitätsmedizin mit innovativen Binnenstrukturen untermauern

Die fünf universitätsmedizinischen Standorte in Bayern zählen zu den führenden universitätsmedizinischen Einrichtungen in Deutschland und weisen auch im internationalen Vergleich eine hohe Dichte an herausragenden Leistungen in allen drei Aufgabenbereichen (Forschung, Lehre, Krankenversorgung) der Universitätsmedizin auf. Um die insgesamt guten Voraussetzungen für die Weiterentwicklung der Medizin an den Universitäten in Erlangen, an der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Technischen Universität München, in Regensburg und in Würzburg besser auszuschöpfen, hält der Wissenschaftsrat verschiedene, die Grundstrukturen der Fakultäten und Klinika betreffende Maßnahmen für erforderlich. Diese beziehen sich vorrangig auf die Binnenstrukturen und hier speziell die Zentrenbildung, auf medizinnahe Studienangebote, Finanzierungsregelungen sowie auf die Kooperationen mit externen Kliniken. Damit werden Leitlinien für aktuelle Veränderungsprozesse gegeben, die für die Universitätsmedizin in ganz Deutschland von Bedeutung sind.

Wie an mehreren anderen universitätsmedizinischen Standorten in Deutschland werden auch an den bayerischen Standorten derzeit Umstrukturierungen in den Fakultäts- und Klinikumsgliederungen vorgenommen. Dabei steht die Bildung von **Zentren** im Vordergrund. „Diese Reformen in der Aufbauorganisation der Fakultäten und Klinika müssen einen Mehrwert für Forschung, Lehre und Krankenversorgung mit sich bringen. Die bloße Umetikettierung bestehender Einrichtungen ist kein hinreichender Anlass für eine Zentrenbildung“, betont der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Professor Peter Strohschneider. Um allen Akteuren in der Universitätsmedizin sowie den Patienten einen übersichtlichen Organisationsrahmen der medizinischen Einrichtungen zu geben, hält der Wissenschaftsrat eine Typologisierung von Zentren für erforderlich. Dabei sollte zwischen großen Departments, die sich mit dem originären Aufgabenspektrum der Universitätsmedizin befassen, und Profizentren, die themenbezogenen Teilausschnitte des Aufgabenspektrums abdecken, unterschieden werden.

Der Wissenschaftsrat berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung.

Ansprechpartnerin: Dr. Christiane Kling-Mathey
Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates, Brohler Straße 11, 50968 Köln
Telefon: 0221/3776 - 243, Telefax: 0221/38 84 40, E-Mail: kling-mathey@wissenschaftsrat.de

Pressemitteilungen und Informationen: <http://www.wissenschaftsrat.de>

Der Wissenschaftsrat empfiehlt dem Land außerdem, die bisher getrennten **Mittelzuweisungen für Forschung und Lehre** an Fakultät und Klinikum zu vereinen und der Fakultät zuzuweisen.

Um Steuerungsprozesse zu optimieren, sollten die Universitäten und medizinischen Einrichtungen eine **valide Datenbasis** hinsichtlich Ressourcen und Leistungsparametern aufbauen. Leistungsanalysen sind nur aussagefähig, wenn die Erhebungsdaten vergleichbar sind. Insbesondere die Erhebung von Forschungsindikatoren (Drittmittel, Publikationen, Patente) sowie Flächen- und Finanzierungsdaten sind zu standardisieren.

Hinweis: Die „Standortübergreifende Stellungnahme zur Weiterentwicklung der Universitätsmedizin in Bayern“ (Drs. 7582-06) wird im Netz als Volltext (www.wissenschaftsrat.de) veröffentlicht, sie kann aber auch bei der Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates per E-Mail (post@wissenschaftsrat.de) angefordert werden.